

Katholiken organisatorisch und seelsorgerisch an die Aufnahme-diözese zu binden und den religiösen Ritus vor „fremdem“ Einfluß zu schützen. Die religiösen und seelischen Nöte der Vertriebenen blieben dabei häufig unberücksichtigt. Gänzlich anders gestaltete sich die Aufnahmesituation im Bistum Hildesheim. In diesem „Missionsbistum“ bot die Zuwanderung einer halben Million Katholiken die Chance, das Bistum beträchtlich auszubauen. Gabriele Vogt befaßt sich folgerichtig in ihrer Vorstudie zu einer Dissertation detailliert mit der Vertriebenen-seelsorge im Bistum Hildesheim. Begleitet und unterstützt von einer regen Flüchtlings-seelsorge entwickelte sich die engagierte Vertriebenenarbeit zum hervorstechenden Charakteristikum der Bistumspolitik in der Nachkriegszeit. Die Autorin zeichnet ein differenziertes Bild unterschiedlicher Aufnahmegegebenheiten in Abhängigkeit von der religiösen und herkunftsmäßigen Zusammensetzung der jeweiligen Ortseinwohnerschaften. Insgesamt liefern die beiden Studien Beiträge zu einem Thema, das in der kirchen- und zeitgeschichtlichen Forschung lange Zeit gänzlich vernachlässigt wurde und erst im letzten Jahrzehnt verstärkt Aufmerksamkeit erregte. Die Arbeiten belegen den großen Handlungsspielraum, der den Kirchen von den Besatzungsmächten in den Nachkriegsjahren zubilligt wurde, aber auch, wie sehr die Frage kirchlichen Engagements in der Vertriebenenarbeit von übergeordneten kirchenpolitischen Erwägungen geprägt war.

Mannheim

Sylvia Schraut

Rolf-Dieter Müller, Gerd R. Ueberschär: *Hitlers Krieg im Osten 1941-1945. Ein Forschungsbericht. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 2000. 451 S.* – Der vorliegende Forschungsbericht, eine aktualisierte Neuauflage der 1997 auf englisch erschienenen Fassung¹, ist ein willkommener Wegweiser durch das schier uferlos angewachsene Schrifttum zu einem bedeutenden Teilaspekt des Zweiten Weltkriegs. Er ist in fünf umfangreiche, chronologisch angeordnete Kapitel zu Politik und Strategie, der militärischen Kriegsführung, zum Weltanschauungs- und Vernichtungskrieg, zur NS-Besatzungspolitik und den unmittelbaren Folgen von „Hitlers Ostkrieg“ (S. 73) unterteilt. Diese werden ergänzt durch den Zeitrahmen überschreitende Abschnitte zum Thema Verdrängung und Vergangenheitsbewältigung sowie zum heutigen Umgang mit dem Geschehenen. Die von jeweils einem der beiden Autoren verfaßten Kapitel werden durch Forschungsberichte eingeleitet, denen durchnummerierte und thematisch geordnete Hinweise auf Quelleneditionen, Erinnerungen und die im wesentlichen deutsch-, englisch- und russischsprachige historiographische Literatur folgen. Die Erscheinungsorte sind fast stets ins Deutsche übersetzt; bei polnischen Titelangaben fehlen die Sonderzeichen. Sich wiederholende Hinweise auf Taschenbuchausgaben wären entbehrlich gewesen. Ein Autoren- und Personenregister ermöglicht die schnelle Orientierung.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

¹ Hitler's War in the East 1941-1945. A Critical Assessment, Providence u.a. 1997.

Marianne Scholz: *Matthias Jacob Schleiden in Tartu (Dorpat) 1863-1864. Streitigkeiten, Intrigen, Hintergründe. (Historie in der Blauen Eule, Bd. 11.) Verlag Die Blaue Eule. Essen 2003. 336 S., s/w Abb. (€ 40,-).* – Die Autorin sucht auf 118 Seiten nach einer Antwort auf die Frage, warum sich der bekannte deutsche Botaniker Matthias Schleiden gezwungen sah, die Stellung eines ordentlichen Professors der Universität Dorpat nach nur neunmonatiger Arbeit wieder aufzugeben. Auf weiteren 218 Seiten sind die von Scholz benutzten 46 Quellenmaterialien (im Text) abgedruckt. Anhand dieser wenigen Quellen kommt die Vf.in zu weitreichenden Schlußfolgerungen über die Entwicklung der deutschbaltischen Gesellschaft. Nach ihrer Aussage hat sich am Ostufer der Ostsee über Jahrhunderte ein von den Deutschbalten unterdrückter Klassenkampf zwischen den Deutschbalten und den einheimischen Bauern abgespielt. In diesem Sinne beschreibt sie auch die Entwicklung der Universität Dorpat, wo im 19. Jh. „baltendeutscher Geist“ und „die theologische Fakultät“ die Entwicklung der Naturwissenschaften und den Sieg der progressiven Weltanschauung des Materialismus (auch des Darwinismus) im allgemeinen in

den Ostseeprovinzen Rußlands verhindert hatten. Sch. sieht darin die Ursache für das Scheitern des Materialisten Schleiden in Dorpat. Wie jedoch würde die Autorin die Progressivität Schleidens mit der Aussage des Alexander-von-Keyserling-Archivs in Einklang bringen, daß die russische Kaiserin Maria Alexandrowna ihm, der aufgrund persönlicher Beziehungen zum kaiserlichen Hof nach Dorpat gekommen war, sowohl vor seinem Amtsantritt in Dorpat als auch nach dem Abschied von der Universität monatlich 100 Taler gezahlt hat? Schleiden ist in Deutschland nicht mehr tätig gewesen. Warum? Diese Frage wird von der Autorin nicht erörtert. Forschungen über Schleiden sollten deshalb zunächst seiner widersprüchlichen Persönlichkeit gelten und nicht mit den zu seiner Zeit in Dorpat herrschenden Verhältnissen beginnen, was zu Fehlurteilen führt.

Dorpat/Tartu

Erki Tammiksaar

Beiträge zu einem Biographischen Lexikon der Deutschen aus dem Raum der Provinz Posen. Nach den 1978-1998 in der Zeitschrift „Der Kulturwart“ von Joachim Heinrich Balde herausgegebenen „Posener Biographien“. Durchgesehen von Helmut Neubach und Wolfgang Kessler. (Beiträge zur Geschichte der Deutschen in Polen und der deutsch-polnischen Beziehungen, Bd. 2.) Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek (in Kommission). Herne 2003. 235 S. – Von 1978 bis zum Ende ihres Erscheinens 1998 veröffentlichte die von der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen herausgegebene Zeitschrift „Der Kulturwart“ insgesamt 212 biographische Artikel, überwiegend zu Personen, darunter 18 Frauen, die auf dem Territorium der Provinz Posen geboren wurden, aber auch zu solchen, die das Leben in der Provinz geprägt haben, ohne aus dieser Region zu stammen. Diese Biogramme geben stichwortartig Auskunft über die wichtigsten Lebensdaten und nennen Sekundärliteratur sowie ggf. Auszeichnungen. Am weitaus häufigsten wurden Personen behandelt, die im 19. Jh. geboren waren, vereinzelt finden sich Einträge zu Personen aus dem 18. und dem 20. Jh. Eine redaktionelle Bearbeitung erfuhren nur die Beiträge, in denen die deutsche Besatzung Polens 1939-1945 „konsequent beschönigt bis marginalisiert“ wurde (S. 17) oder die Darstellung zu sehr in den Stil eines Nachrufes abglitt. Lücken sind angesichts der ehrenamtlichen Entstehungsweise der Beiträge unvermeidlich gewesen, doch haben es die beiden Bearb. verstanden, das vorliegende Material bestmöglich aufzubereiten und zusätzliche wertvolle Hinweise zu geben: In den Registern kann nach Verfassern, behandelten Personen, Ortsnamen in deutscher und polnischer Schreibweise sowie Berufsgruppen gesucht werden. Zudem läßt Wolfgang Kessler in seinem Vorwort biographische und bibliographische Informationen über zahlreiche einschlägige Personen einfließen, die im Lexikon selbst nicht verzeichnet sind, aber eine Aufnahme verdient hätten. Die Erstellung eines biographischen Lexikons für den großpolnischen Raum, das sein Augenmerk in gleicher Intensität auf deutsche und polnische Persönlichkeiten richtet, bleibt gerade mit Blick auf das von Joachim Heinrich Balde zusätzlich gesammelte umfangreiche Material ein unbedingt anzustrebendes Ziel.

Marburg/Lahn

Christoph Schröder